

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 37

Artikel: Das Duell
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beflagsglossen.

Befehl weil es Tag ist
Und lange schon die Sag' ist:
Wie kalt und finst' Alles werde
Und Sonnenscheiter auf der Erde,
Wie stets das Dunkle kampfbereit
Das Licht verfolge weit und breit.

Befehl weil es Tag ist
Und überall die Klage ist:
Man habe früher fest und starrer
In Kirche, Feld und Wald und Kammer
Gebefehl fleißig durch das ganze Jahr!
(Obwohl man braver auch nicht war!)

Befehl weil es Tag ist
So lang' man in der Tag' ist,
Daß keine Macht dir kann verwehren
Auf deine Weise Gott zu ehren,
Wo nicht der wilde Glaubenshaß
Im Lande herrscht so bunt und kraß.

Befehl weil es Tag ist
Obwohl es dann die Frage ist,
Ob eure heiligste Beschwörung
Auch würdig wäre der Erhörung.
Da befe jeder mit Verstand
Um ächtes Glück, nicht eifeln Tand.

Befehl weil es Tag ist;
Wer weiß was hinterm Hag ist!
Es lauern Ruß-Franzosen-Zweier,
Es warten wohl gewappnet: Dreier,
Und ruft das liebe Schweizerland,
Sind seine Söhne rasch zur Hand!

Befehl weil es Tag ist!
Wer kummervoll und zag ist!
Wer klagt und jammert zu den Sternen,
Soll wieder freudig lachen lernen;
Daß er das Leben froh genießt
Und auch den — „Nebelpalster“ liebt.

-m-

Das Duell.

Eine französische Tragikomödie.

Die beiden Deputierten, Mr. Brabe und Mr. Courageux, hatten wohl jeder ein Duzend Pistolenbuelle hinter sich, natürlich ohne auch nur die kleinste Wunde davonzutragen. Die Pistolen, mit denen sie schossen, waren nämlich nie geladen.

Das änderte sich jedoch plötzlich, als die beiden Herrn einem Sonntagsschützen-Verein beitraten. Dieser Verein zog allsonntäglich auf die Jagd, und jeder konnte sich rühmen, nie ein Thier absichtlich mittelst Schusses verletzt zu haben. Besonders zeichneten sich die Herren Brabe und Courageux aus, welche sogar noch nie einen Hund oder Treiber getroffen hatten. Sie waren nun überzeugt, daß sie durch eine höhere Macht geeidet seien und die Gabe besäßen, nie dorthin zu treffen, wohin sie zielten.

Also Mr. Brabe und Mr. Courageux entzweiten sich eines Tages wegen der stammeischen Frage und der erste forderte den letzteren im Beisein eines glanzvollen Zeugenfranzosen. Ja, sie waren so erbittert auf einander, daß sie beschloßen, die Pistolen — zu laden. Lächelnd traten sie zum Duell an, fest entschlossen, auf einander zu zielen. O, wäre es bei diesem Entschlusse geblieben. Aber sie wurden doch, als sie sich gegenüber standen, weicherzig und zielten auf zehn Schritte von dem Gegner entfernte Bäume. Sie verfehlten natürlich ihr Ziel, trafen sich aber gegenseitig, der eine in den Arm' der andere in das Bein des andern. Anfangs war der Schreck groß, aber später bereuten sie es nicht, denn sie find gegenwärtig die gefeiertsten Helden Frankreichs.

Dort in Niques-Mortes der Zwischenfall
Hat gar nichts zu bedeuten,
Das wagte auch bis jetzt noch nicht
Die Maireheit zu bestreiten.

Zwei Schmuggler begegneten sich an der deutsch-russischen Grenze.
Jeder trug einen Sack auf der Schulter.

„Was hast du in dem Sack?“ fragte der eine.

„Den Wohlstand Rußlands. Und du?“

„Den Wohlstand Deutschlands.“

„Laß einmal sehen.“

Beide zeigten den Inhalt ihrer Säcke.

„Laß uns zurückkehren,“ sagte der erste, „was wir da haben, ist bei beiden nicht viel werth.“

Homerule.

Jetzt ist Homerule im Oberhaus.
Gefällt es dort nicht allen,
So wird es aus dem Fenster wohl
Sich noch zu Tode fallen.

Saisonbericht.

Indem die Sauregurkenzeit allmählig zu Ende geht, so ist es doch Pflicht, die politischen Sonnenblicke, die durch die Spalten des Nebels schauten, zusammen zu fassen, denn wenn die Diplomaten nichts thun, ist eigentlich die Welt verheletzt und wüßte und leer.

Also ein piquantes Ragout!

Daß der Vizekönig von Aegypten mit dem Sultan ein Vereinigungs-fest abreden wollte, ist bekannt, aber sie konnten über die Kostüme nicht einig werden; auch wußten sie nicht, ob sie die Festmusik bei einem englischen oder französischen Komponisten bestellen sollen. Jedenfalls hätte das Bombardon eine große Rolle spielen müssen.

Den Koburgern, wo man so gute Götterwürste macht, ist es nicht

ganz Wurst, daß sie nun englisiert werden. Es riecht ein wenig nach Mixed-pickles. Gelingen wird die englische Flotte, die ohnedieß öfter den Spengler nöthig hat, schwerlich den Thüringerwald bombardiren.

Uebrigens sieht es im Ganzen ziemlich friedlich aus, was man auch daran sehen kann, daß die Damen wieder anfangen weiße Strümpfe zu tragen. Bismarck, der böse Geist der frühern Zeit, reißt herum, um Vereins-präsidentenredeproben zu veranstalten. Während er sich von den Leuten, die er früher als Pöbel und Stimmvieh betrachtete, huldigen läßt und nach Kissingen ins Schlammbad reist, sind seine neuesten Günstlinge, die Italiener im Fall, sich in Massana massiren zu lassen, von wegen Krampfadern.

Italien leidet auch sonst noch an allerlei Schmerzen, es kann Gott danken, daß das Silber nichts mehr gilt, so daß es ihm die Konventions-staaten wahrscheinlich kostenfrei und gratis wieder zustellen werden, Humbertchen und Viktorchen und gottselige Päpstelein. Bei uns ist das Silber so in der Achtung gesunken, daß am nächsten Neujahr alle Rathenfinder statt silberne Rüssel Lebkuchherzen bekommen werden.

Hier darf man's wohl auch zur großen Politik zählen, daß Sarah Bernhard seit längerer Zeit einen Nestkamebriganten sucht, der ihr wieder einmal die Preziosen stehlen könnte. Es will aber Niemand mehr dran. Dahin gehört auch, daß auf nächsten Wintermonat bei Barium ein Kind geboren werden wird, das jetzt schon im Mutterleib (sie ist eine getaufte Zübin englisch-französischer Nationalität mit Kreolenblut) Sonaten winfelt. In Amerika hat man dann auch zusammenstürzbare Hotel erfunden; man muß aber die Rechnung vorher zahlen.

Die Cholera ist eigentlich nirgend's vorhanden, außer an einigen Orten, und auch da, wo sie gar noch nicht aufgetreten ist, ist sie zuweilen in Ab-nahme begriffen. Wenn auch die Leute daran sterben, so sind es doch nur leichtere Fälle, die zu keinerlei Besorgniß Anlaß geben.

In der Schweiz geht Alles glatt ab, außer wo es holperig ist. Die Juden sind durch die Schächtsfrage ein wenig exaltirt; die erbittertesten wollen im nächsten Winter sogar geschächtete Austern und Homards aus Hamburg kommen lassen. Dagegen ist es nicht wahr, daß wir nach dem Vorbild monarchischer Hottjuden einen Bundesjuden bekommen sollen. Diejenigen Eisenbahn- und Dampfschiffgesellschaften, die im ablaufenden Jahr keine grobe Fahrlässigkeiten zu verzeichnen hatten, werden mit einer Bundesprämie bedacht, ihre Angestellten aber im Gehalt zurückgesetzt, da sie offenbar zu wenig Arbeit haben.

Französisch-russisches Bündniß.

Es so zwei, wie wir zwei,
Die gibt's halt nit;
Ich trinke Champagner
Und du sauffst Spirit.

Ich bin hochgebildet,
Du bist ein Barbar.
Wir passen zusammen,
Das ist sonnenklar.

Ich bin hochelegant,
Du wild wie der Bulch;
Das muß sich gut reimen;
Les extrêmes se touchent.

Ich bin Demofrate,
Du bist ein Despot;
Wir wollen uns bleiben
Stets tren bis zum Tod.

Ich kann keinen quälen,
Ich bin ein zart Blut;
Sau' du drum den Deutschen
Mit wuchtiger Knut'.

Rojaken sind lustig,
Rojaken sind nett;
Wenn's sengen und brennen
Teutonische Städt'.

Du hast uns verhauen
Gar oft bis auf's Blut;
Doch galt das ja immer
Der forschlichen Brut.

Tod allen Tyrannen;
Es lebe nicht einer!
Das heißt, selbstverständlich,
Mit Ausnahme deiner.